**Eine handschriftliche biblische Bearbeitung auf Niederländisch, um 1700 (aus dem Kunsthistorischen Museum Ivanovo).**

Im Buchlager des Kunsthistorischen Burilinmuseums in Ivanovo wird ein einzelartiges niederländisches Manuskript unter der Beschreibung: «Die Heilige Geschichte Neuen Testamentes. Holländische Sprache. Manuskript aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhundert — dem Anfang des achtzehnten Jahrhundert» beherbergt.

Das Manuskript wurde von einem Fabrikanten und berühmten Sammler und Mäzen aus Ivanovo Dmitry Gennadievich Burilin in einem Antiquitätengeschäft in Sankt-Petersburg im Jahre 1903 gekauft, wie das Etikett des Händlers Vasily Ivanovich Klochkov zeigt. Das ist sein Handelszeichen das Minerva vorstellt und auf dem Blatt 70 in der rechten Niederecke steht.

Das Buch besteht aus 70 Blättern, beginnt mit dem zweiten Blatt und die Handschrift ist gleich im Laufe des Textes.

Dem handschriftlichen Text geht ein gedrucktes Titelblatt voran. Es ist ein Kupferstich, ein gravierter Titel, der aus einem bekannten Druck des Buchdruckers Nicolas Johannis Vischer aus Amsterdam stammt und in das Manuskript als Titel hineingeklebt ist. Der auf diesem Blatt angegebene Name Piscator ist die latinisierte Form des Namens der in Europa berühmten Buchdruckerfamilie Vischer. Der Druckort und das Druckjahr sind nicht erwaehnt.

Der hanschriftliche Text faengt mit der zweiten Seite des Buches an und nimmt 70 Blätter ein.

Im Laufe der Forschung hat es sich herausgestellt, dass dieses Blatt aus dem sogenannten «Theatrum Biblicum» stammt. Das ist ein Album mit Stichen zu biblischen Sujets und kleinen Gedichten dazu. Theatrum Biblicum erschien in 6 Ausgaben ab 1643. Leider scheint es unmöglich zu sagen aus welcher Ausgabe das Blatt genomen wurde, weil dieses Blatt in einigen Ausgaben gleich ist. Es gibt keine Orts- und Jahresangabe, weil das Blatt in der Piscator-Ausgabe nicht ein Buchtitel ist, sondern nur den Buchteil, der das Neue Testament enthaelt, einfuehrt.

Nach dem gestochenen Titel kommt der handschriftliche Text, jedes Kapitel nimmt ein Blatt (zwei Seiten) ein. Die Vorderseite jedes Blattes enthält einen Prosatext von 15-18 Zeilen mit einem Titel, auf den Rückseite stehen Gedichte von 4 bis 6 Zeilen.

Die Handschrift ist gleich im Laufe des Textes.

Der Text ist durchlaufend von der selben Hand in einer regelmaessigen und klaren Schrift in schwarzer Tinte ausgefuehrt. Die Namen und die wichtige Wörter (wohl nach der Meinung des Autors) sind mit roter Tinte geschrieben. Solche rote Wörter stehen auf den Vorderseiten und auf den Rückseiten geschrieben. Zum Beispiel, auf dem Blatt 67 «De slange pauli en ander wonderen afgebeelt door de slanghe Moÿsi» («Die Schlange von Paulus und andere Wunder, die durch die Schlange von Moses dargestellt sind») sind folgenden Wörter mit roter Tinte geschrieben: slange, Moÿses, pharao, Apostelen, paulus, schipbreking, water, Melite, broederen, Araon, Romen (Schlange, Moses, pharao, Apostel, Paulus, Schiffbruch, Wasser, Melite, Brüder, Araon, Roman). Auf der Rückseite dieses Blattes stehen «slangh» (Schlange) und «pauli» (von Paulus) in Rot geschrieben.

Es gibt Wasserzeichen aber sie lassen sich leider nicht eindeutig datieren. Doch ist von Bedeutung, dass die ähnliche Wasserzeichen auf die Jahre 1640-1660 datiert sind.

Das Buch ist im Forman eines Albums mit dem weichen Buchumschlag. Dieser Einband ist aus Papier gemacht und entspricht der Zeit der Anschaffung des Buches von Burilin.

Das Manuskript wird im Museum unter der Beschreibung «Die Heilige Geschichte Neuen Testamentes» beherbergt, aber die Inhaltsanalyse hat gezeigt, dass die Beschreibung nicht stimmt. Die Zusammenstellung des Texts ist komplizierter und verdient eine detailierte Analyse.

Die Vorderseite jedes Blattes ist einem besonderen Kapitel gewidmet. Man kann, zum Beispiel, so einen Titel finden:

De Geboorte onses Heeren Iesu Christi. Afgebeelt door de geboorte ÿsaacks.

(Die Geburt unseres Herren Jesus Christus. Ist durch die Geburt von Isaac dargestellt)

Die Kapitel stellen die Verleihung von verschiedenen Episoden aus dem Alten und dem Neuen Testament dar.

Zum Beispiel im Kapitel «De Geboorte onses Heeren Iesu Christi. Afgebeelt door de geboorte ÿsaacks» (Die Geburt unseres Herren Jesus Christus. Ist durch die Geburt von Isaac dargestellt) vergleicht der Autor die Geburt von Christus mit der Geburt von Isaac und findet, dass die Geburt von Isaac der Geburt von Christus ähnelt, weil die Mutter von Isaac Sara zu alt war um ein Kind zur Welt zu bringen.

Im Kapitel «De slange pauli en andere wonderen. Afgebeelt door de slanghe Moijsi» («Die Schlange von Paulus und andere Wunder, die durch die Schlange von Moses dargestellt sind») wird davon erzählt, dass Herr, um Ungläubigen zum Christentum zu bekehren, Zeichen von seiner Kraft macht. Und dafür benutzt er auch Schlangen. Gott gab Moses einen Befehl, einen Stock zu werfen, der zu einer Schlange wurde um die den Ägyptern die Gotteskraft zu zeigen. Der Autor des Manuskripts schreibt dass Gott eine Schlange benutzte, um den Ungläubigen die Heiligkeit von Paulus zu beweisen. Die Schlange konnte ihm nicht beißen.

Solche Textbildung ist ein kennzeichnendes Merkmal für ein frühchristliches Genre «Testimonia» (von Lateinischem testimonium - «Zeugnis»). Testimonia sind Sammlungen von Zitaten aus dem Alten Testament, die Hebräeren in der intertestamentalen Periode machten, während sie auf Messias warteten, darum nennt man sie auch messianische Zitate. Die früheste bekannte Sammlung ist ein kumranisches Manuskript aus dem ersten Jahrhundert vor Christus.

Die Kumranischen Manuskripte oder die Manuskripte des Toten Meers sind die Handschriften die in den kumranischen Höhlen ab 1947 entdeckt wurden. Dort wurden viele biblische Texte gefunden, unter den auch das Pergament 4Q Testimonia, das Professor John Alligroy in 1956 veröffentlichte.

Die Sammlung 4Q besteht aus 30 eschatologisch-messianischen Zeilen. Laut Biblischen Theologen wurden Testimonia später auch von Christen in der Zeit von Aposteln und von Evangelisten bei der Niederschrift des Neuen Testaments benutzt. In den Testimonien werden keine Quellen der Zitaten engegeben, und dadurch wurden spaeter die Ungenauigkeiten dieser Zitate erklärte. Der Gebrauch von aehnlich zusammengestellten Testimonien ist auch in spaeteren Zeiten vorzustellen. Zum Beispiel, in der Reformation. So schenkte Calvin besondere Aufmerksamkeit den messianischen Episoden im Alten Testament und glaubte, dass es wichtig ist, die Texte des Alten und des Neuen Testaments zu vergleichen.

Unser Buch koennte vielleicht eine weitere Entwicklungsstufe des Genres Testimonium sein. Aber ich konnte noch keine spätere Testimoniabücher finden.

Auf der Rückseite des Blattes steht immer ein Gedicht mit. Jedes Gedicht hat Paarreim. Die sprachlich-mundartliche Faerbung und konkrete Sprachzuege sind in den gedichteten Texten dieselben, wie in den Prosakapiteln. Darum kann man sagen, dass die Gedichte und Prosakapitel von demselben Autor stammen. Jedes Gedicht ist demselben Thema wie das vorangehendes Kapitel gewidmet, es ist eine kurze Zusammenfassung des vorangehenden Prosa.

Sara en Maria beÿd boven de natuer

(Sara und Maria stehen beide über der Natur)

bevrucht hebben gebaert elck op sijn tÿt en uer

(befruchtet haben sie geboren jede in ihrer Zeit und Stunde)

den voor belooften soon d’een sÿnd’ een beelt van d’ander

(den versprochenen Sohn und der eine ist ein Bild vom anderen)

geboort leven en kruÿs gelÿcken wel malcander.

(Die Geburt, das Leben und das Kreuz sind ähnlich)

Diese Form (die Zusammenstellung von Prosa und Gedichten) ist schon seit der Antike bekannt. Sie wurde Satura genannt. Der Name stammt vom lateinischen Wort «satura» — eine Platte mit Früchte, die man ins Zereras Tempel brachte oder im übertragenen Sinne — eine Mischung.

Das Genre entstand im zweiten Jahrhundert vor Christus bei Ennius, dann wurde es Satire bei Juvenallus entwickelt. Spaeter begann man diese Form im Mittelalter wieder zu benutzen.

Es gibt zwei Sorten Satura: ein Prosatext wird durch Gedichte ergänzt oder ein Gedicht ist eine kurze Zusammenfassung des Prosafragments.

Das Ziel ist didaktisch: in dieser Form ist das Auswendiglernen erleichert.

Jetzt moechte ich ein Paar Worte zur Sprachanalyse und Dialektatributierung sagen.

In der Museumbeschreibung steht, dass das Buch auf Holländisch geschrieben ist. Und die Analyse zeigt aber, dass das nicht stimmt. Unter «Hollaendisch» versteht man den Dialekt der Provinze Nord- und Südholland. also einen geographisch begrenzten Teil des niederlaendischen Sprachraums. Es gibt daneben auch die Sprachvarianten der Nachbarprovinzen: Flämisch, Brabantisch, Limburgisch und so weiter. Eine linguistisch korrekte Atribuierung ist nicht nur terminologisch notwendig, sondern sie wuerde einen Nachweis fuer die Herkunft des Buches liefern.

Im Rahmen dieses Vortrags moechte ich mich auf die Spachzuege konzentrieren, die besonders anschaulich sind und die Dialektatribution bestimmen lassen.

Es gibt phonetische Züge in den Verben. Zum Beispiel, das Verb «brengen» im Präteritum und Perfekt. Im Manuskript kommen Verbformen «brocht» und «gebrocht» vor, und nicht die nordlichen Formen «bracht» und «gebracht». Die Verschiebung von a in o vor cht, t ist ein holländischer oder ostflämischer Zug, man kann den auch in Limburg finden.

Die Form des Verbs «beginnen» ist auch wichtig, weil es im Manuskript wie «begost» aussieht, und diese Form fuer Ostflämische und Antwerpen charakteristisch ist.

Das Manuskript charakterisiert sich durch besondere Wortbildungzüge. Hier zum Beispiel die Formen der Diminutive.

Im Text wird der Diminutiv-Suffix -ke(n) benutzt. Zum Beispiel:

de kinder**ken**s (B. 9, vorder.) – «Kinderchen»;

knecht**ken**s (B. 9, vorder.) – «Knechtchen»;

scheep**ken** (B. 17, vorder.) – «Schiffchen»;

kamer**ken** (B. 18 vorde.) – «Zimmerchen»;

kiecks**ken**s (B. 34, vorde.) – «Kükenchen».

Im 17 Jahrhundert weist Suffix -ke(n) schon deutlich auf das Ostflämische oder Limburgische hin.

Ausserdem ist das Paradigma vom unbestimmten und bestimmten Artikel für die Dialektatribution wichtig, weil es im Süden und im Norden unterschiedlich war. Es gab zwei Tendenzen:

1)Das Eindringen von Akkusativform in den Nominativ («den» statt «de» im Nominativ), durch das die südliche Variante charakteristisch ist.

2) Der Nominativ-Akkusativ-Ausgleich zugunsten der Nominativform («de» im Nominativ und im Akkusativ), der die nördliche Variante charakterisierte.

Im Manuskript sieht man die erste, suedliche Tendenz: die Verwendung der Akkusativform statt Nominativform mit bestimmtem Artikel:

ende **den** wint ginck liggen (B. 20, vorder) – «und der Wind lies nach»;

**den** Heÿligen Iohannes beschrÿft (B. 48, vorder) – «der heilige Iohannes beschreibt».

Und mit unbestimmtem Artikel:

**eenen** grooten storm in de zee opstont (B. 20, vorder) — «ein grosser Sturm entstand in der See».

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diese (und noch viele andere) Sprachzüge von einer südlichen, nämlich flämischen Herkunft des Manuskripts zeugen.

Zum Schluss möchte ich mich bei dem Burilinmuseum bedanken für die Möglichkeit mit dem Manuskript zu arbeiten. Und besonders bei E.N. Maschinistova für die Hilfe mit der Arbeit und für die wertvollen Auskuenfte.

Auch möchte ich mich bei dem niederländischen Sprachverein bedanken für die finanzielle Hilfe mit meiner Reise nach Ivanovo.

Ausserdem moechte ich mich bei Alexander L.Livshiz (die Abteilung fuer seltene Bücher und Manuskripte der wissenschaftlichen Bibliothek MGU) und bei Maria R. Nenarokova (Institut fuer Weltliteratur der Russischen Wissenschaftlichen Akademie) für die wertvollen Hinweise bedanken.

Und bei meiner Betreuungsprofessorin E.R.Skvayrs.